Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Böni, Otto**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **52 (1973)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

vortrefflichen Buches von Seite zu Seite: Er hat jeden Tag, jeden Menschen, jede Landschaft und jedes Ereignis so intensiv erlebt, als ob es das letztemal wäre.

Friedrich Sieburg wäre am 18. Mai 1973 80 Jahre alt geworden. Der Niederschrift seiner Memoiren setzte am 19. Juli 1964 ein Herzschlag das vorzeitige Ende. Mit «Unsere schönsten Jahre» hat er ein sehr persönliches Buch hinterlassen, das die fehlenden Memoiren teilweise zu ersetzen vermag. Es ist der Deutschen Verlags-Anstalt hoch anzurechnen, dass sie zum 80. Geburtstag des Autors eine preiswerte Neuausgabe des persönlichsten Buches von Sieburg vorlegt.

Es ist wirklich eine Freude, dieses Buch durchzublättern, zu lesen und besonders zu besitzen. *R. L.*

«Unsere schönsten Jahre waren nicht deshalb so schön, weil sie sich in Paris abgespielt haben, sondern diese Stadt war unvergesslich und aus keinem Leben wegzudenken, weil sie uns mit einer Eindringlichkeit, die nicht wiederkommt, aufgefordert hatte, uns der Schönheit des Lebens bewusst zu werden.» *Friedrich Sieburg*

Blick in die Zeitschriften

Katholische Amtskirche — Parteien und Gewerkschaften

In der April-Nummer der *«Frankfurter Hefte»* untersucht Heinz Kornetzki das Verhalten der katholischen Amtskirche der Bundesrepublik während der Bundestagswahlen von 1972. Generell muss festgestellt werden, dass die katholische Amtskirche alles daransetzte, die CDU wieder an die Macht zu bringen. Als Beweis zitiert der Autor eine Reihe offizieller katholischer Organe und gibt Auszüge aus Voten und Predigten deutscher Oberhirten wieder. Gegen die Politik der offiziellen Repräsentanten der katholischen Kirche erwuchs Widerstand vor allem in der Basis. Die Wortführer waren unter anderem Studenten, deren Seelsorger und Universitätstheologen. Sie waren überzeugt: «Wer die Kirche mit dem politischen Konservativismus von CDU und CSU zusammenbringt, schadet elementar dem kirchlichen Auftrag.» Fast spontan entstanden viele katholische Arbeitskreise innerhalb der SPD-Wählerinitiative. Der Autor fasst das Ergebnis des Wahlgangs vom 19. November 1972 wie folgt zusammen: «Die Verluste der Unionsparteien in der katholischen Jugend, der Intelligenz und in der Arbeiterschaft vor allem Nordrhein-Westfalens und des Saarlandes waren zugleich ein Votum gegen den Amtskatholizismus, dem seine Kernparole, dass die Sozialdemokratie für Katholiken aus Gewissensgründen nicht wählbar sei, zum Verhängnis wurde.» Interessant ist nun die Schlussfolgerung des Autors: Die SPD muss vermehrt auf die

Anliegen der progressiven Katholiken eingehen. Obwohl diese von der Amtskirche nur als Randgruppen toleriert werden, bilden sie mehr und mehr den eigentlichen politischen Machtfaktor. Es ist daher falsch, weiterhin – wie dies beispielsweise die SPD-Politiker Schmitt-Vockenhausen und Leber tun – nach engen Kontakten mit den Bischöfen zu suchen. In Zukunft muss die SPD gegenüber der katholischen Amtskirche mehr Selbstvertrauen entwickeln und ihr «hierarchisches Denken» überwinden und sich nicht lediglich an der Kirchenspitze, sondern an der «unteren Ebene» orientieren.

In Österreich scheint die Kirchenspitze geistig wesentlich beweglicher zu sein als in der Bundesrepublik. So bestehen zum Beispiel seit längerer Zeit gute Kontakte zwischen den obersten Kirchenführern und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund. Wie weit die Kontakte zwischen den beiden mächtigen Organisationen bereits gediehen sind, zeigt die Tatsache, dass der Wiener Erzbischof Kardinal Dr. Franz König am 27. Februar 1973 vor dem Bundesvorstand des ÖGB über das Thema «Kirche und Gesellschaft» sprach. Der Wortlaut dieser Rede wurde in der vom Österreichischen Gewerkschaftsbund herausgegebenen Monatsschrift *«arbeit und wirtschaft»* (April) veröffentlicht.

Hinweise

Die April-Nummer der *«Gewerkschaftlichen Monatshefte»* befasst sich mit der Situation der Gewerkschaften in Westeuropa. Speziell durchleuchtet werden die niederländische, die britische und die italienische Gewerkschaftsbewegung. Von den Beiträgen in Heft 4 der *«Neuen Gesellschaft»* scheinen mir die folgenden besonders erwähnenswert: «Mitbestimmung bleibt Mittelpunkt gesellschaftlicher Reformen» von Heinz O. Vetter und ein Interview mit dem Bundesfinanzminister Helmut Schmidt. Zu drei Themen nimmt die April-Nummer der in Stuttgart erscheinenden Monatsschrift *«osteuropa»* Stellung, nämlich: «Neue Tendenzen in der amerikanischen Kommunismusforschung», «Sowjetische Entwicklungshilfe» und «Dostojewskij-Forschung in der Sowjetunion». *Otto Böni*

Aktuelle Vorgänge, und bis gestern hatte ich in den vorangegangenen Tagen vor allem mit Sympathie an unsere Frankfurter Genossen gedacht, aktuelle Vorgänge geben Anlass zu dieser Anmerkung: Die Funktionsfähigkeit des Staates zu erhalten und die verfassungsmässige Ordnung zu verteidigen, ist für uns deutsche Sozialdemokraten eine Pflicht, um die wir uns nicht drücken werden, liebe Freunde (lang anhaltender Beifall). Und wer im Dienst dieser Aufgabe zu harten und unpopulären Entscheidungen gezwungen ist, der hat Anspruch auf unsere Solidarität (Beifall). Denn, lasst mich das auch noch hinzufügen, Chaoten helfen der Reaktion.

Willy Brandt am 11. April 1973 in Hannover, SPD-Parteitag